

Schwungvoll ins Glück

Scheibenschlagen in Pettneu

Am „Kas-Sunti“ schickt die Freiwillige Feuerwehr Pettneu im Tiroler Stanzertal Funken sprühende Scheiben in den Nachthimmel – ein altes, neu belebtes Brauchtum, das Glück und Segen bringen soll für jedes Haus.

Von Sonja Pfeisinger

Mit kreisenden Bewegungen bringen die Feuerwehrler von Pettneu die glosenden Birkenholzscheiben, die an langen biegsamen Stöcken stecken, richtig zum Glühen und Sprühen, bevor sie sie gekonnt über eine Rampe hinaus in den Himmel schleudern. Wie ein Feuerwerk erhellen ihre Funken die Nacht. Je weiter die glühende Scheibe fliegt, umso mehr Glück scheint für das kommende Jahr verheißen.

Glück kann jeder brauchen. Um es sich auch für dieses Jahr zu sichern, versammeln sich die Einwohner der Gemeinde Pettneu am Sonntag nach dem Aschermittwoch, auch „Kas-Sunti“ genannt, bei der Feuerwehrhalle. Niemand will sich das uralte, einzigartige Feuerspektakel des „Scheibenschlagens“ ent-

gehen lassen. Ein Brauchtum, das früher in vielen Regionen Tirols gepflegt wurde, das dann aber mehr und mehr in Vergessenheit geriet. So auch in Pettneu, wo es von der Freiwilligen Feuerwehr im Jahr 1988 wiederbelebt und seither auch organisiert und durchgeführt wird. Seit fast 30 Jahren erfreut sich das alte neue Brauchtum nun ungebrochener Beliebtheit und lockt auch Gäste von auswärts an.

Ursprung des Brauchtums

Die Vorbereitungsarbeiten für das Scheibenschlagen laufen bereits im Herbst an, wenn es darum geht, ein bis zwei geeignete Birken ausfindig zu machen, aus denen später, wenn das Holz entsprechend getrocknet ist, die Scheiben geschnitten werden. Sie sind ca. drei Zentimeter dick und haben einen Durchmesser von etwa 15 Zentimetern. Jede Scheibe wird in der Mitte mit einem Loch versehen, damit man sie auf einen Stecken spießen kann.

Darüber hinaus müssen die Mitglieder der Freiwilligen Feu-

erwehr rechtzeitig ausreichend Feuerholz zusammentragen für das große Feuer, in dem die Scheiben zum Glühen gebracht werden. Feuer galt einst als Unheil abweisend und reinigend. Die Scheiben, die in manchen Regionen früher auch mit einem gezackten Rand versehen waren, stehen für die Sonne. Der glühende Sonnenball, Symbol für Wärme und Leben, diente gerade in der bäuerlichen Tradition als Quelle für Lebenskraft und Fruchtbarkeit auf den Feldern und Wiesen. Ursprünglich sollte mit diesem Brauchtum die Natur, die Grundlage allen Lebens, wieder für ein Jahr gnädig gestimmt werden.

Glühwein & Kas-Kiachl

Wenn die „Sonnenscheiben“ im Feuer zu glosen beginnen, ist der Zeitpunkt gekommen, sie hinaus in die Nacht zu treiben. „Wir in Pettneu schlagen für jeden Haushalt eine Scheibe“, erzählt Christian Gröber, Schriftführer der Freiwilligen Feuerwehr. „Und wenn sich im vergangenen Jahr in dieser

Familie eine bemerkenswerte Begebenheit ereignet hat, dann wird ihre Scheibe von einem lustigen Reimspruch begleitet.“

Dass bei diesem Fest der kulinarische Rahmen nicht zu kurz kommen darf, versteht sich von selbst. Während die Birkenscheiben ihrer Bestimmung entgegen fliegen, verfolgen die Zuseher das feurige Treiben und laben sich an den Kasstandln bei köstlichen „Kas-Kiachli“. „Ein traditionelles Kas-Kiachli besteht aus einer Scheibe Käse, die in einem würzigen Backteig frisch herausgebacken wird“, weiß der Feuerwehrmann zu berichten. Es schmeckt hervorragend und verlangt nach mehr oder weniger hochprozentigen Getränken – vornehmlich Glühwein und Schnaps, die bei der Verdauung helfen sollen. Und während sich die Pettneuer Glück für die kommenden Tage des Jahres wünschen, ist es eigentlich auch schon bei ihnen eingekehrt, wenn sie an diesem Abend des ersten Fastensonntags miteinander das Glück der Geselligkeit genießen!



Das Scheibenschlagen

ist bereits im Jahr 1090 urkundlich erwähnt, allerdings durch eine „Negativschlagzeile“. Eine brennende Scheibe hatte am 21. März 1090 ein Nebengebäude der südhessischen Benediktinerabtei Lorsch in Brand gesetzt.

In Tirol wird das Scheibenschlagen heute nur noch im Talkessel Landeck und in einigen

Orten des Stanzertals durchgeführt. Darüber hinaus halten es noch einige Orte in Vorarlberg, im Südtiroler Vinschgau und im schwäbisch-alemannischen Raum lebendig.

In manchen Gegenden erinnern traditionelle Ortsnamen wie „Scheibenbühel“ oder „Scheibensfelsen“ an den alten Brauch.

In Pettneu schneidet man die „Scheiben“ aus Birken, anderenorts werden Buchen verwendet.



In der Glut werden die Scheiben zum Glosen gebracht.

